

SONNTAGSLESUNGEN

1. Adventssonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Jes 63,16b-17.19b; 64,3-7

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Heimgekehrt aus dem Exil findet das Volk Israel im 5. Jahrhundert vor Christus im niedergewirtschafteten Jerusalem den in Trümmern liegenden Tempel vor. Der Schreck über das im Krieg damals Geschehene sitzt nach wie vor tief, die eigene Schuld und die empfundene Gottesferne lasten drückend auf den Menschen. Und dennoch: Ein leiser Hoffnungsfünke ist noch da, die Erinnerung an eine gute Zeit mit Gott lebt immer wieder auf. Mit einem innigen Volksgebet wendet sich die Tempelgemeinde an ihren Gott und verleiht ihrer Sehnsucht nach seiner neuerlichen väterlichen Zuwendung Ausdruck.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist Teil eines umfangreichen Klage- und Sehnsuchtsgebetes (Jes 63,7-64,11) des nachexilischen Volkes. Der Grundtenor des Gebetes liegt in der Trauer über die Zerstörung Jerusalems, dem reumütigen Eingeständnis der eigenen Schuld, der Klage über fehlende Zukunftsperspektiven samt empfundener Gottesferne sowie dem Ausdruck der Sehnsucht nach einer erneuerten und versöhnten Zuwendung seitens Gottes. Die Abgrenzung des Lesungsabschnitts ist nachvollziehbar, da der Fokus dieser Verse auf der sehnsüchtigen Erwartung einer sichtbaren väterlichen Zuwendung Gottes zu seinem Volk liegt, was dem Charakter der beginnenden Adventzeit entspricht. Die Ausklammerung der Verse 63,18.19a; 64,1-2 ist deren negativen und gewalttätigen Gedanken über Gott geschuldet. Dadurch kommt aber dem Text einiges an Dramatik, dem Gebet einiges an Leidenschaftlichkeit abhanden. Sie sollten deshalb nach Möglichkeit mitgelesen werden (siehe unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

- 63,16b Du, HERR, bist unser Vater,
„Unser Erlöser von jeher“ ist **dein** Name.
- 17 **Warum** lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren
und machst unser Herz hart,
sodass wir dich nicht fürchten?
Kehre zurück um deiner Knechte willen,
um der Stämme willen, die **dein** Erbesitz sind!

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

- [18 Für eine kurze Zeit
haben unsere Feinde dein heiliges Volk in Besitz genommen;
dein Heiligtum haben sie zertreten.
- 19a Wir sind geworden wie die,
über die du nie geherrscht hast,
über denen dein Name nie ausgerufen wurde.]
- 19b Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen,
sodass die Berge vor dir erzitterten,
- [64,1 wie Feuer Reisig entzündet,
wie Feuer Wasser zum Sieden bringt,
um deinen Feinden deinen Namen bekannt zu machen,
sodass die Nationen vor dir erbeben.
- 2 Als du furchterregende Dinge tatest,
die wir nicht erwarteten,
stiegst du herab;
vor dir erzitterten die Berge.]
- 3 Seit Urzeiten hat man nicht vernommen,
hat man nicht gehört;
kein Auge hat je einen Gott außer **dir** gesehen,
der an **dem** handelt, der auf ihn harrt.
- 4 Du kamst **dem** entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt,
denen, die auf **deinen** Wegen an dich denken.

Siehe, **du** warst zornig
und **wir** sündigten;
bleiben wir künftig auf ihnen,
werden wir gerettet werden.

„deinen Wegen“ statt „ihnen“
lesen (verständlicher)

- 5 Wie ein Unreiner sind wir alle geworden,
unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.
Wie Laub sind wir alle verwelkt,
unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.
- 6 Niemand ruft deinen Namen an,
keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir.
Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen
und hast uns zergehen lassen in der Gewalt unserer Schuld.
- 7 Doch nun, HERR, du bist **unser Vater**.
Wir sind der **Ton** und **du** bist **unser Töpfer**,
wir alle sind das Werk **deiner Hände**.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Bei den für die Lesung vorgesehenen Versen sollte die dahinterstehende gläubige Sehnsucht der betenden Gemeinde zum Ausdruck gebracht werden; beschriebene Emotionen sollten auch emotional verkündet werden. Werden V. 63,18.19a; 64,1-2 mitgelesen, so ist bei

63,18.19a dem düster-traurigen, bei 64,1-2 dem leidenschaftlich-gewaltigen Unterton nach Möglichkeit beim Lesen Ausdruck zu verleihen.

d. Besondere Vorleseform

Werden die in der vorgesehenen Perikope ausgelassenen Verse mitgelesen und stehen zwei LektorInnen zur Verfügung, so empfiehlt es sich, dem Abschnitt 63,18-64,2 eine eigene Stimme zu verleihen.

3. Textauslegung

Der vorliegende Gebetsausschnitt gehört zu den spätesten Texten des Jesajabuches und wird dem Corpus „Tritojesaja“ (Jes 50-66) zugeschrieben. Die Tritojesaja-Texte beschreiben die Situation in Juda – und speziell der Hauptstadt Jerusalem – direkt nach der Rückkehr der ersten Exulanten aus Babylon zurück in ihre angestammte Heimat. Im Klage- und Sehnsuchtsgebet der versammelten Tempelgemeinde (Jes 63,7-64,11) kommt die allgemeine, eher triste und hoffnungslos scheinende Stimmungslage im frühnachexilischen jüdischen Staatsgefüge zu ihrem Höhepunkt. Der ausgewählte Abschnitt der heutigen Lesung enthält vor allem jene Aspekte der betenden Situationsanalyse, in denen die Menschen einerseits eine schier unüberwindbar scheinende Gottesferne gepaart mit massiven eigenen Schuldgefühlen empfinden, andererseits aber die Fähigkeit noch nicht verloren haben, Gott um seine Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft anzurufen und auf seine – auch sicht- und spürbare – Wiederzuwendung und väterliche Liebe hoffend zu vertrauen.

Die Perikope wird gerahmt vom Bekenntnis, dass Gott der „Vater“ seines Volkes ist und bleibt (63,16b.64,7), wobei das Vaterbild in 63,16b mit der Erlöser-, in 64,7 mit der Schöpfertätigkeit in Verbindung gebracht wird. Weil Gott – so der theologische Leitgedanke dieses Abschnitts – demnach Anfang und Ende seiner „Kinder“ in seinen Händen hält, warum ist dann die Zeit dazwischen so schwer, warum scheint er so oft so fern, warum lässt er andere Völker über sein erwähltes Volk triumphieren? Eigene Schuldzuweisungen für diese Situation und Bitten an Gott, das Schicksal zu wenden, wechseln sich im vorliegenden Gebet ab. So wird in 63,17a gefragt, weshalb Gott die innere Abkehr der Seinen von ihm zulässt, in V. 17b dagegen um eine neue Zuwendung desselben Gottes zu seinem Volk gebetet; in 64,3 bestärkt sich die betende Gemeinde in der Zuversicht, dass beharrliches Vertrauen auf eine erneute Zuwendung seitens Gottes erfolgreich sein wird, und mehr noch, dass dies *die* Eigenschaft ist, die den Gott Israels von anderen (vermeintlichen) Göttern unterscheidet. Die Verse 4-6 beziehen sich in diesem Zusammenhang auf die Vergangenheit, „erinnern“ Gott sozusagen an sein früheres Wirken und die eigenen Zeitgenossen an das ehemalige Vertrauen auf ihren Gott. Die Zerstörung Jerusalems und das Exil werden als eigene Schuld definiert und die gefühlte Abwendung Gottes von seinem Volk als daraus abzuleitende Konsequenz akzeptiert. Umso mehr wirkt der Appell in V. 7: Wir sind bereit, umzukehren und unser Verhalten zu ändern; bitte, Gott, vergib uns, wende auch du dich uns wieder zu, begleite du als unser Schöpfer uns weiterhin mit deiner väterlichen Fürsorge und führe uns zu deiner Erlösung. Eine alles in allem adventliche Hoffnung und Botschaft.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach
